

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den  
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:  
Altenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis  
die viergespaltene Korpuszeile ober deren  
Raum 10 Fig.

Sprechstunden der Redaction:  
9-10 und 2-3 Uhr.

# Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land

Siebenundfunfzigster Jahrgang

Nr. 72.

Mittwoch den 26. März.

1884.

**Vierteljährlicher Abonnementspreis:** in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

## Abonnements-Einladung.

Zu dem am 1. April cr. beginnenden  
neuen Abonnement auf das

### „Merseburger Kreisblatt,“

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung)  
erlauben wir uns mit der Bitte ergebenst ein-  
zuladen, die Bestellung **frühzeitig** aufgeben resp.  
erneuern zu wollen, damit beim Beginn des  
Quartals die prompte Zustellung des Blattes  
erfolgen kann und keine Unterbrechung in der  
Zufendung eintritt. Bei **verspäteter** Bestellung  
können wir für die **Nachlieferung bereits er-  
schienener Nummern nicht garantiren.**

Das „Kreisblatt“ erscheint mit Aus-  
nahme der Sonn- und Festtage **täglich (auch  
Freitags)**, Nachmittags 5 Uhr.

Es enthält die bis zum Mittag eingelaufenen  
wichtigsten politischen Nachrichten in übersichtlicher  
Kürze und behandelt die großen Tagesfragen  
der inneren und äußeren Politik in populären  
Artikeln mit Ausführlichkeit. — Ueber die Ver-  
handlungen des Abgeordneten und Herrenhauses,  
sowie des Reichstages bringt das „Kreisblatt“  
kurzgefaßte Mittheilungen seines Berliner Corre-  
spondenten. — Das „Kreisblatt“ behandelt die  
localen und provinziellen Angelegenheiten in ein-  
gehender Weise und referirt über Theater,  
Musik, Literatur, Kunst und Wissenschaft. —  
Ferner enthält es militärische und Sportnach-  
richten, Fonds- und Producten-Börse, Haupt-  
gewinne der preuß. und sächs. Lotterie zc. zc.

Im nächsten Quartal wird die noch in die-  
sem Monat beginnende vorzügliche Novelle von  
Wilhelm Jensen „**Augen der Seele**“  
fortgesetzt und erhalten neuzutretende Abonnent-  
ten den bis zum 1. April erschienenen Theil  
der Novelle **gratis** nachgeliefert. Alsdann er-  
folgt der Abdruck des neuverworfenen Romans

„**Verkauf**“ von M. Reinhold und die  
„**Memoiren eines Kleinstädters.**“

Der vierteljährliche Abonnementspreis  
bleibt derselbe. Abonnements werden an-  
genommen von sämmtlichen Postanstalten und  
Postboten, unsern Colporteurs und Land-  
boten, den Ausgabestellen, der Inseraten-  
annahmestelle von G. Kots, Burgstraße, sowie  
von unserer Expedition, Altenburger Schul-  
platz 5.

Das „Merseburger Kreisblatt“ empfiehlt  
sich in Folge seiner Verbreitung, sowohl im Kreise  
Merseburg, als auch in den benachbarten Kreisen,  
als wirkungsvolles und lohnendes Insertions-  
organ. Die Insertionsbedingungen sind überaus  
mäßige zu nennen.

## Redaction und Expedition

des „Merseburger Kreisblatt.“

## Amtlicher Theil.

### Bekanntmachung.

Seitens der königlichen Niederländischen  
Regierung sind als solche Zollämter, über welche  
nach Artikel 3 der internationalen Neblaus-  
Convention vom 3. November 1881 die dort  
genannten, nicht zur Kategorie der Rebe gehörigen  
Pflanzlinge und sonstigen Vegetabilien unter den  
dieselbst angegebenen Bedingungen nach dem  
Königreiche der Niederlande ein- oder dort durch-  
geführt werden dürfen, folgende bestimmt worden:

- für die Einfuhr zur See: Amsterdam, Rot-  
terdam, Dortrecht, Blijstingen, Delfzijl und  
Harlingen,
  - für die Einfuhr auf Flüssen und Kanälen:  
die fünf ersten unter a benannten Zoll-  
ämter, außerdem Maastricht, Lobith, Nym-  
wegen, Arnhem, Sas van Gent und Eluis,
  - für die Einfuhr mittels der Eisenbahn: alle  
dazu angemessenen Löschorte.
- Den Betheiligten wird dies hierdurch zur  
Kenntniß gebracht.

Merseburg, den 22. Februar 1884.  
Der königliche Regierungs-Präsident.  
v. Dieft.

## Submission.

Die Maurerarbeiten für den  
Neubau des Rathhauses zu Lützen  
sollen im Wege öffentlicher Submission  
vergeben werden.

Die Zeichnungen und Bedingungen  
liegen im Magistratsbureau zu Lützen täg-  
lich von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 6 Uhr  
aus. Kopien der letzteren können gegen  
Erstattung der Vervielfältigungskosten dort  
entnommen werden.

Offerten sind an das genannte Bureau  
versiegelt und portofrei mit der Aufschrift:  
„Offerte auf Maurerarbeiten für den Rath-  
hausbau in Lützen“ bis zum **Dienstag,  
den 1. April cr. Nachmittags  
3 Uhr** einzusenden, um welche Zeit sie  
dort in Gegenwart der erschienenen Sub-  
mittenten geöffnet werden sollen.

Lützen, den 21. März 1884.

Der Magistrat.  
Große.

## Redaktioneller Theil.

### Politische Rundschau.

**Deutsches Reich.** Berlin, 25. März.  
Der Kaiser empfing am Sonntag Nachmittag  
den Fürsten Bismarck, der zuvor auch vom  
König von Sachsen in Audienz empfangen war.  
Abends gab der Kaiser dem Könige das Geleit

bei der Rückreise nach Dresden zum Anhalter  
Bahnhof, wo auch der Kronprinz und Prinz  
Wilhelm anwesend waren. — Der Kaiser hat  
dem Generalintendanten von Hülßen, Ober-  
flüchtenmeister von Kieder, Oberhofmeister Graf  
Nesselrode, Hofmarschall Graf Perponcher, Ober-  
jägersmeister von Meyerind, Ober-Ceremonien-  
meister Graf Eulenburg gleichen Rang mit den  
Wirkl. Geh. Räten verliehen.

— Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg  
hat für sich und seine Nachkommen auf das  
Erbfolgerecht in Mecklenburg zu Gunsten seiner  
jüngeren Brüder verzichtet. Nur wenn deren  
Linien aussterben, tritt die des Herzogs wieder  
in ihre Rechte ein, doch muß der betr. Prinz  
zur protestantischen Kirche übertreten. Mit  
anderen Worten: die Behauptung, die Kinder  
des Herzogs würden katholisch, ist wahr. Der  
Herzog, Gemahl der Prinzessin Windischgrätz,  
ist der älteste Bruder des Großherzogs.

— Der Reichskanzler legt neuerdings in allen  
seinen Antworten auf ihm zu Theil gewordene  
Zustimmungsadressen ganz besonderen Nachdruck  
auf seine Stellung zur Landwirtschaft. So  
heißt es in der Zuschrift an den Vorsitzenden  
des landwirtschaftlichen Vereins Waldschlößchen  
bei Erfurt: „So lange mir Gott die Kraft  
dazu schenkt, werde ich an der nach dem Willen  
Sr. Majestät des Kaisers eingeschlagenen Wirth-  
schaftspolitik festhalten und insbesondere auch  
darauf hinarbeiten, daß die Interessen der land-  
wirtschaftlichen Bevölkerung, welche zwei Drittel  
unserer Nation darstellt, in der Gesetzgebung  
diejenige Berücksichtigung finden, welche eine so  
große Mehrheit beanspruchen darf.“

— In Rom ist von den Cardinalen die Frage  
berathen, ob der Papst Rom verlassen solle. Be-  
schlüsse wurden nicht gefaßt. Daß die erwähnte  
Thatsache wirklich einmal eintreten kann, ist wohl  
kaum glaublich.

— Als sozialistische Reichstagskandidaten sind  
für Berlin designirt: v. Vollmar, Zukaner, Tiez-  
Hamburg, Singer, Bloß, Hasencler.

— Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht das  
Gesetz, nach welchem Stimmzettel als nicht unter  
das Sozialistengesetz fallende Druckschriften an-  
zusehen sind.

— Angeblich soll von Kaiserslautern Herrn  
von Bennigsen eine Candidatur für den Reichs-  
tag angeboten werden und dieser zur Annahme  
bereit sein.

**Großbritannien.** Gladstone geht seiner  
Genejung nur langsam entgegen. Er wird vor-  
läufig noch nicht an eine Rückkehr nach London  
denken können.

**Rußland.** Der deutsche Botschafter in  
Petersburg, Generalleutnant von Sarweinig,  
ist am Sonntag nach dem Auslande abgereist,  
um daselbst einige Wochen bei seiner Familie zu  
verleben. Während dieser Zeit ist die Führung  
der Geschäfte der Botschaft dem Legationsrath  
Grafen Herbert Bismarck übertragen.

**Griechenland.** In der Kammer ist es zu

einem ersten Konflikt gekommen. Die dem Ministerium Trilupis feindlich gesinnte Partei begann am Sonnabend zu streiken und sich der Abstimmung zu enthalten, in dessen nam die Deputiertenkammer trotzdem mehrere Gesetze an. Darauf hin verließ die Opposition den Sitzungssaal, um Beschlusfähigkeit d. s. Hauses herbeizuführen. Sie hat jedoch die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Fünf ihrer Mitglieder billigten das Vorgehen nicht und diese ergeben mit der Regierungspartei gerade die zur Beschlusfähigkeit des Hauses notwendige Ziffer. Nunmehr will die Opposition einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen.

**Aegypten.** Osman Digma ist mit seinen Begleitern nicht in die Wüste entflohen. In Suakin wurde nämlich am letzten Sonntag im Widerspruch mit den bisherigen Meldungen, von Spionen die Nachricht gebracht, Osman Digma halte sich fortgesetzt ganz in der Nähe von Tamaniab auf. Ob mit oder ohne Mannschaften wird nicht gesagt. Vorausichtlich gehen schon in den nächsten Tagen von Suakin Truppen ab, um ihn einzuschließen.

**Amerika.** In Folge des Erlasses des Generalamtwalts werden die abgehenden Schiffe jetzt sorgfältig beobachtet und aufgepaßt, ob Dynamit oder Höllenmaschinen damit verpackt werden. In England hat dies Vorgehen der amerikanischen Regierung gegen die feindlichen Attentäter den besten Eindruck hervorgerufen.

Der „New-York Herald“ befürwortet, die Erzeugung von Dynamit zu gesetzlich unerlaubten Zwecken als ein Verbrechen zu erklären, auf welches die Auslieferung gesetzt wird.

Der Ausschuß des Repräsentantenhauses für das Auswärtige beschloß, daß von dem Danke der liberalen deutschen Reichstagsabgeordneten für die Laaker-Resolution in Protokoll des Hauses offiziell Notiz genommen werde.

Im Senat der Vereinigten Staaten ist vom Ausschusse für auswärtige Angelegenheiten, wie schon erwähnt, ein Gesetz eingebracht, welches die Prüfung des für den Export bestimmten Fleisches anordnet, aber auch — und das ist neu — dem Präsidenten der Vereinigten Staaten ermächtigt, von der Einfuhr nach America die Erzeugnisse derjenigen Staaten auszuschließen,

welche ihrerseits die Einfuhr amerikanischer Producte ohne billige Motive verbieten. Es kommt nun darauf an, ob die Untersuchung des amerikanischen Fleisches in wirklich gründlicher Weise erfolgt.

**Afrika.** Im Congogebiet sind zwischen den Europäern und Negern erste Kämpfe ausgebrochen.

### Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 24. März. Der Reichstag nahm in seiner heutigen Sitzung zunächst die Mittheilung von dem Empfange seines Präsidiums durch Sr. Majestät den Kaiser anlässlich des Allerhöchsten Geburtstages entgegen. Den Hauptgegenstand der Beratung bildete die erste Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Kommunitätsgesellschaften auf Aktien und die Aktiengesellschaften. In der allgemeinen Besprechung machte sich ein principieller Widerspruch gegen die Vorlage nur von einer Seite geltend, im Allgemeinen wurde die Reformthätigkeit des bestehenden Aktienrechts anerkannt. Bedenken wurden nur gegen einzelne Bestimmungen der Vorlage geäußert, als man berücksichtigen zu müssen glaubte, daß dieselben die Existenzfähigkeit bestehender Aktiengesellschaften in Frage stellen und die Gründung neuer Gesellschaften erschweren könnten. Dieser Beschränkung trat der Herr Staatssekretär im Reichs-Justizamt, Dr. von Schelling, bestimmt entgegen. Bezüglich der verstärkten Verantwortlichkeit der Aufsichtsratsmitglieder sei nicht geschwiegen, was nicht jedem Verwalter fremden Vermögens durch das gemeine Recht auferlegt werde. Man habe es aber der Reueign gewisser Aufsichtsräte gegenüber, die Aktionäre als die misera contribuentis plebs zu behandeln, für nöthig gehalten, eine Art Warnungstafel zu errichten, und darauf zu bestehen, daß, wenn ein Schaden entstanden, das Mitglied des Aufsichtsrats zu beweisen hat, inwiefern dasselbe seinen Pflichten nachgekommen. Die Regierungen seien überzeugt, daß ihre Vorschläge nicht dazu angethan seien, die Gründung legitimer Gesellschaften, welche einen praktischen Zweck verfolgen, zu hindern. — Das Haus verwies die Vorlage an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern zur Vorbereitung. Nächste Sitzung Mittwoch (Anträge).

Das **Berrenhaus** beriet am Montag die hann. Verwaltungsgefetze. Die Diskussion drehte sich um den § 25 betr. die event. Einföhrung der Amtsvorsteher durch königliche Verordnung, welchen die Kommission zu freieren beantragt, und um die Zusammenfassung des Provinziallandtages. — Die hann. Verwaltungsgefetze wurden sodann in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des anderen Hauses angenommen.

Das **Abgeordnetenhaus** beschäftigte sich vorzugsweise mit Petitionen; außer diesen fand nur noch ein Antrag des Abg. Bachem auf der Tagesordnung, welcher eine Abänderung der Städteordnung für die Provinz vom 15. Mai 1856 dahin bezweckt, daß die Beamten an ihrem thätigkeithen Wohnsitze und nicht am Orte ihrer Behörde Steuern zahlen und Gemeinderechte genießen. Nach

einer entgegenkommenden Erklärung des Herrn Vertreters der königlichen Staatsregierung wurde der Antrag an die verklärte Gemeindevorstellung verwiesen. Ein Theil der Petitionen, die sich auf den Bau einer Reihe von Seilbahnseilbahnen bezog, wurde fast ausnahmslos der königlichen Staatsregierung als Material überwiefen. Nächste Sitzung Mittwoch um 10 Uhr. (Zagordnung.)

### Wissenschaft, Kunst und Literatur.

— Gustav v. Mosers Productivität nimmt, wie das „Dsch. Mtgsbl.“ satirisch schreibt, wahrhaft beängstigende Dimensionen an, die sich nahezu der Fruchtbarkeit Ecries und Labiches nähern. Der Lustspieldichter hat in Gemeinschaft mit seiner literarischen Beraterin und Gattin kürzlich wieder ein abendfüllendes Stück „Der Freund des Mannes“ vollendet, welches in Lauban probeweise aufgeführt wurde. Als Verfasserin wird aber diesmal nicht G. v. Moser, sondern die Gattin des Schriftstellers, Frau von Moser, genannt werden. — Uebrigens hat der fruchtbare Lustspieldichter seither schon wieder ein neues Stück zu schreiben begonnen, wie es heißt, diesmal in Gemeinschaft mit seiner Tochter.

(?) Fena. Das Komitee für das Lutherfestspiel hat mit Rücksicht auf die von nah und fern geäußerten Wünsche eine Wiederholung der Aufführungen in der Zeit vor Pfingsten (erste Aufführung am Himmelfahrtstag) beschlossen. — Durch die Wiederholung des Spieles soll namentlich festgestellt werden, ob der in der Presse mehrfach ausgesprochene Wunsch, das Lutherfestspiel zur stehenden Einrichtung für Fena, zu einer nationalen Sache des protestantischen Deutschlands gemacht zu sehen, wirklich in weiteren Kreisen der protestantischen Bevölkerung getheilt wird. Steht sich dies durch die den Aufführungen wiederum geschenkte Theilnahme und ihre öffentliche Beurtheilung als sicher heraus, so würde eine periodische Wiederholung des Spieles (etwa in dreijährigen Zwischenräumen) endlich in's Auge gefaßt werden. — Der größte Theil der bisherigen Mitwirkenden hat sich mit Vergnügen für die Wiederholungen zur Verfügung gestellt.

### Theater in Leipzig.

Mittwoch, 26. März. Neues: Zum 1. Male. **Heli-antus.** In 3 Aufzügen. Dichtung und Musik von A. v. Goldschmidt. — Altes: Anfang 7 Uhr. **Das Stiftungsfest.** Schwant in 3 Aufzügen von G. v. Moser.

### Er und Sie.

Hochzeit, Hochzeitsreise und erstes Einleben daheim.

Motto:  
„Ich bin vor dem Hahn gestanden,  
Dem hellen Hochzeitsbräutigam;  
Und Festes jubel schallte  
Verhallend zu mir heraus.  
Ich sah die Diener rennen  
Geschäftig durch Gang und Saal,  
Ich sah die Gäste sitzen  
Am schmelzerischen Mähl.  
Ich sah die Gäste kommen,  
Ich sah die Gäste gehn,  
Ich hab' in Nacht und Dämmern  
Die Wälder verlöschen sehn.“  
—  
Galm.  
„So hab' ich endlich Dich getretet  
Mir aus der Menge wilden Reifn!  
Du bist in meinen Arm getettet  
Du bist nun mein, nur einig mein.“  
—  
Uhlend.

Die Glocken läuten und die Hochzeitswagen rollen. Durch die dämmerigen Bäume der Kirche, in deren Bänken sich statt der sonntäglichen Gemeinde nur hie und da ein Häufchen Befannter oder Neugieriger eingefunden hat, schreitet langsam und feierlich der Brautjung auf den Altar zu. Leise treten die Anderen zurück, das Brautpaar allein bleibt vor den Altarstufen stehen, Sie, das Haupt gesenkt unter dem Kranze von Myrthen und Drangen, umwoht von dem leise flüsternden Brautkleide und den duftigen Wellen des zarten Spitzenkleiders, Er, stolz aufgerichtet und so glücklich darin schauend, als es ihm das unbewagliche Gefühl, Aller Augen auf sich gerichtet zu wissen, nur immer erlaubt. Die Orgel erbraut, Gesang ertönt, die Rede des Predigers dringt erbaulich zum Herzen der Anwesenden, nur nicht zu dem des aufgeregten Brautpaares, vor dessen Ohren die Worte anfänglich wie leerer Schall vorüber-rauschen.

Doch allmählich sammelt sich ihr Geist und erschließt sich der Bedeutung des ihnen Ge-

sprochenen. Sie weint und Er blickt ernst und ergriffen darein und vergißt für diesen Augenblick sogar die Dualen, welche die engen Laftstiefeln, die Er zu Ehren des Tages trägt, ihm bereiten.

Die Ringe werden gewechselt und das Ja gesprochen, von ihm mit einer ihm selbst erschreckenden, seltsam durch die leere Kirche hallenden Deutlichkeit, von ihr so leise gehaucht, daß der praktische Brautführer sich die Zeit mit der Frage verkürzt, ob er wohl unter seinem Eide behaupten könne, es gehört zu haben.

Der Geistliche vereintigt ihre Hände und spricht den Segen über sie. Orgel und Gesang verstummen, die Verwandten drängen sich glückwünschend heran. Mit unsicherer Hand werden die Namen in's Kirchenbuch eingetragen, dann verlassen Sie die Kirche, nicht mehr Bräut und Bräutigam, sondern Gatte und Gattin, nicht mehr Sie und Er, sondern Er und Sie für die ganze Lebenszeit.

Wie im Traume hört Sie sich mit Seinem Namen anreden, der nun der Ihre sein soll; wie im Traume läßt Sie, an der reichgeschmückten Tafel sitzend, die schönen Reden und die schönen Gerichte an sich vorübergehen. Die Abschiedsstunde naht. Die Brautjungfern lösen Kranz und Schleier aus dem Haare der leise Erzhauernden, das Brautkleid wird mit dem Reizeanzuge vertauscht, dann kommt der Aufbruch. Eine Fluth von Wünschen und Abschiedsworten, Umarmungen und Thränen, Betherungen und Segensworten. Er hebt Sie in den Wagen, die Thür wird hinter ihnen zugeschlagen, und während die Zurückbleibenden mit dem sie plötzlich überkommenden Gefühl der Leere und Vereinamung ihnen nachsehen, geht es fort in die weite Welt hinein.

„Und dort im Reifewagen —  
Hei, wie das Rosthorn tönt,  
Und wie vom Räderraffeln  
Die Erde hebt und dröhnt —  
Und dort im Reifewagen,

Da beben zwei Herzen mit;  
Sie beben vom Lenkeshauche,  
Der flüsternd sie durchzieht.  
Still sitzen sie beisammen,  
Stumm Hand geschmiegt in Hand,  
Die Augen halb geschlossen,  
Die Wangen Fieberbrand;  
Und drüber blauer Himmel  
Und gold'nes Abendlicht! —  
Ich leg' den Pfingel nieder —  
Kennt ihr die Gegend nicht?“  
—  
Galm.

Sie mit ihm und Er mit ihr, allein, ganz allein, Eines dem Andern Alles zu sein, in guten und bösen Tagen, for better and for worse, wie es in der englischen Trauungsformel heißt, für das ganze Leben, bis der Tod sie von einander scheidet. Welches Glück, das diesem Glück gleiche, wenn die Liebe es war, die ihre Herzen zusammenführte!

Wohin die Reise geht? Was kommt es den Beiden darauf an? Zwar versichert das Lied in Uebereinstimmung mit dem Gebrauch fashionabler Kreise, daß das Land, wo die Citronen blühen, das Reizeziel sei:

„Kirchenglocken, Kirchenglocken,  
Myrthenzweige in den Loden —  
Vollgepackte Koffer-Wagen,  
Kühne Minne, süßes Zagen,  
Freudenthränen rinnen leise,  
Nach Italien geht die Reize“ —

den Betreffenden selber aber ist es ziemlich gleichgültig, ob sie diese Tage überschwänglichen Glückes, in denen sie jedes Hineintragen der Außenwelt als lästige Störung betrachten, in Italien oder der Lüneburger Heide, am Rhein oder in Hinterpommern verleben. Haben doch die schönsten Gegenden für sie höchstens die Bedeutung von Coullissen, zwischen denen sich die ersten entzündenden Scenen des Ehestandesstückes, dessen beide Hauptrollen sie so bereitwillig übernahmen, abspielen. (Schluß folgt.)

Verantwortlich: Gustav Leiboldt in Weesburg.



## Pianoforte-Verkauf.

Ein sehr gutes tafelförmiges Instrument soll **Mittwoch den 2. April d. J. Vormittags 10 Uhr**, im Gasthose „zum goldenen Bahne“ hier meistbietend gegen gleichbare Zahlung verkauft werden.

Merseburg, den 24. April 1884.

Gilbert, Kr.-Ger.-Actuar i. D. und Auctionator.

## Submission.

Die Anlieferung des Materials und die Ausführung der Maurer- und Schlosserarbeiten zur Herstellung der Einfriedigung des Gottesackers in Zwiemen, nämlich 46,33 cbm Bruchsteinmauer, veranschlagt mit 900 Mark 65 Pf. und ca. 51,30 laufende Meter eisernes Stacket (nach Zeichnung herzustellen), der laufende Meter veranschlagt mit 11 Mark 75 Pf. sollen getrennt im Submissionswege vergeben werden und wird hierzu Termin auf

**Donnerstag den 3. April, Nachmittags 1 Uhr,**

im Gasthose zu Zwiemen anberaumt, in welchem die Bedingungen bekannt gemacht werden. Anschläge und Zeichnung sind vorher einzusehen beim Unterzeichneten.

Dölkau, den 24. März 1884.

Kloppe, Kirchenrentant.

## Versteigerung herrschaftl. Möbel.

**Sonnabend den 29. d. M., Vormittags von 10 Uhr ab**, versteigere ich freiwillig meistbietend gegen sofortige Zahlung

**Halle a. S., Brüderstr. 5, 1 Etage**

viele **moderne herrschaftliche und einfache Möbel**, als:

1 großer, 1 kleiner Speiseaal, 1 Herrenzimmer-einrichtung, Eichen, sehr reich geschmückt, 2 schwarzmatte Salons mit modernsten Seiden-damastbeugen, 2 nußb. matte Salons mit feinsten Plüschbezügen, 8 elegante Kuchbaum-Wohnzimmer mit dazu gehörigen überpolsterten Plüschgarnituren, 1 Boudoir in franz. Geschmack, 6 Zimmer einf. Kuch- und Mahag. Möbel, sowie Smyrna und andere Teppiche, Lampen etc.

**Petschick, Königl. Gerichtsvollzieher**

**Besichtigung: Donnerstag den 27. und Freitag den 28. d. M. von 9-6 Uhr.**

## 4 % Ungar. Goldrente.

**Zeichnungen** gegen baar oder **Umtausch der Ungar. 6 % Goldrente** nehme ich entgegen.

**Friedrich Schulze, Bankgeschäft.**

## == Modes. ==

Zur bevorstehenden Saison sind sämtliche Neuheiten eingetroffen.

**Bertha Jungnickel,**

an der Geißel Nr. 3.

## Wer sich für Berlin interessirt

und sich über alle lokalen Vorgänge in der Reichshauptstadt orientieren will, abonniere auf den wöchentlich erscheinenden

## Berliner Lokal-Anzeiger.

**Inhalt:** Kurze politische Wochenübersicht. — Die interessantesten Lokal-Ereignisse. — Gerichtsaal. — Bericht über Theater und Musik. — Die spannendsten und gediegensten Romane (jede Nummer 2 volle Seiten). — Humoristisch-satirisches Feuilleton. — Belehrende und unterhaltende Artikel. — Reichhaltiges Vermischtes etc. etc. Der Abonnementspreis beträgt

**vierteljährlich nur 75 Pfennig**

und nehmen alle Postanstalten Deutschlands Bestellungen entgegen. Gegenwärtig bringen wir den **überaus spannenden Roman:**

## „Das Kreuz im Walde“

die beste Arbeit des so beliebten Schriftstellers **A. Schrader**. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den bis jetzt erschienenen Theil des Romans nachgeliefert. Probenummer und Romananfang auf Verlangen gratis und franco per Kreuzband.

**Expedition des Berliner Lokal-Anzeiger, Berlin SW., Zimmerstr. 40/41.**

Der Alleinverkauf unserer

## Sahnenbutter

befindet sich seit heute nicht mehr wie bisher bei Herrn Kaufmann **Lb. Funke**, sondern bei Herrn **Paul Barth**, Markt 5.

**Dampf-Molkerei Schafstädt.**

## Kinderheilstätten-Lotterie.

Von den von uns bezogenen Loosen haben gewonnen:

Nr. 309,075, Gewinn-Nr. 1239, Gold- oder Silbergegenst., Werth 30 M.  
Nr. 309,426, Gewinn-Nr. 1788, Gold- oder Silbergegenst., Werth 20 M.  
Nr. 394,872, Gewinn-Nr. 4695, Gold- oder Silbergegenst., Werth 15 M.  
Nr. 427,845, Gewinn-Nr. 1388, Gold- oder Silbergegenst., Werth 30 M.

Die Verabfolgung der Gewinne Nr. 1239, 1388, 1788 erfolgt am 1. April, Nr. 4695 am 4. April d. J. durch die Herren Gebr. **Petersfeldt**, Hof-Silberwaaren-Fabrik Sr. Majestät, Berlin S., Gitschinerstr. 65. Die Gewinnliste kann eingesehen werden

in der **Expedition des Kreisblattes.**

## Für Confirmanden

bringe ich mein auf's **reichhaltigste** assortirtes

## Schuh- und Stiefelwaaren-Lager

in empfehlende Erinnerung. — Preise wie bekannt allerbilligst.

**Julius Mehne**, fl. Ritterstr. 1.

**NB.** Die so beliebten Mädchen- und Damen-Mollieschuhe ebenso für Herren empfiehlt **Obiger** in bester Qualität zu fabelhaft billigen Preisen.

## Bettfedern-Reinigungs-Maschinen

empfehlt

**Paul Bergmann, Großcn a. D.**

## Jedem, der sein Wissen vermehren will,

insbesondere jedem jungen Kaufmann, jedem jüngeren Beamten, allen Militärpersonen, jedem Landwirth, sowie auch jedem Meister und Prinzipal, namentlich dem, der Lehrlinge ausbildet, sei zum **Abonnement** bestens empfohlen die, auch Politik und alle wissenschaftlichen Begebenheiten bringende, (täglich erscheinende)

## Elb- und Havel-Zeitung

mit der **Gratis-Beilage**

## Die Fortbildungsschule im Hause.

Unsere von vorzüglichen Lehrern bearbeitete **Fortbildungsschule im Hause** lehrt Jedem der das Bedürfnis fühlt, sich fortzubilden, **Rechnen, Buchhaltung, Deutsch, Englisch** (von H. Sachs, Professor in London), **gewerbliches Zeichnen, Latein, Französisch, Stenographie.**

Außer den regelmäßigen Beiblättern und der „Fortbildungsschule“ liefert die **Elb- und Havel-Zeitung** noch wöchentlich einmal die werthvollen **Sonntagsblätter** mit den schönsten u. spannendsten **Romanen und Erzählungen** der beliebtesten Schriftsteller (es laufen aber auch **täglich Romane und Novellen** durch die Feuilletons des Hauptblattes und der Beilagen), und **Landwirthschaft. und handels-Wochen-Nebericht** mit allem für Landwirthe, Gewerbetreibende und Kaufleute Wissenswerthen in Bezug auf Preise etc. aus allen Haupthandelsstädten der Welt. — Rathgeber für Haus- und Landwirthschaft. — **Gerichts-Entscheidungen.** — Gewinnlisten aller Klassenlotterien.

Die **Elb- und Havel-Zeitung** erscheint täglich und kostet bei allen Postanstalten des deutschen **2 Mk. 50 Pf.** und **40 Pf.** Reiches vierteljährlich nur **2 Mk. 50 Pf.** Postgeld bei täglicher Lieferung durch die Briefträger ins Haus.

Zum Abonnement ladet ergebenst ein die Expedition der **Elb- und Havel-Zeitung in Magdeburg.**

Ihrer weiten Verbreitung halber eignet sich die **Elb- u. Havel-Zeitung** besonders zu Inserationszwecken. Die fünfgep. Zeile kostet 15 Pf.

**40 Pf. vierteljährlich** hat jeder Landmann übrig, um auf ein Blatt zu abonniren, aus welchem er Anregung und Belehrung für seinen schweren Beruf und Unterhaltung in seinen Mußestunden schöpfen kann. Nur **40 Pf. vierteljährlich** kostet der **Nordb. Wirthschaftsfreund**, der in über 20000 Exemplaren wöchentlich in Heide in Holstein erscheint. Probenummern dieses interessantesten gediegenen **Wochenblatts für Land-, Haus- und Gartenwirthschaft** versendet gratis und franco die Exped. in Heide in Holstein. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. (Eingetragen in der Postzeitungsliste unter Nr. 3614.)

## Leimdünger

in **fein gemahlenem** Zustande mit 9% Stickstoff und 4% Phosphorsäure (fl. Analyse des Professor Märker, Halle a/Saale) offerirt zur Frühjahrbestellung billigt und stehen Muster und Preise auf Verlangen gern zu Diensten.

**Wilhelm Dietrich,**  
Leimfabrik, Merseburg.

Wirklichende Fäulnis-Ätze,  
sowie feinschmeckende saure Gurken  
empfehlend billigst  
**R. Bergmann**

**la. engl. Reygras,**  
schönste Sorte zu Gras-An-  
lagen, empfiehlt  
**Carl Herfurth,**  
früher Gust. Elbe.

Staatsaufsicht  
**Bauschule der Stadt Sulza**  
Thüringer Bahn.  
Seminar-Anst. Mal u. Nov. Prof. Vorleser  
Director A. Scheerer.

**Brieflich heilt alle geheime**  
Krankheit, ohne Quecksilber und In-  
jectionen **speciell** und sicher **Dr.**  
**med. Piper,** approb. im Aus-  
lande **Berlin, Friedrichstr. 115.**

Goldmedaille Amsterdam 1883.  
**Blooker's**  
holländ.  
**Cacao**  
ist überall vorrätig  
Fabrik Amsterdäm

**Bergmann's**  
**Cheerschwefel-Seife**  
bedeutend wirksamer als Seife  
vernichtet sie unbedingt alle Arten Haut-  
unreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist,  
eine reine blendendweiße Haut. Ver-  
rätig à St. 50 Pfg. in den Apotheken

**Das Kleine Journal,**  
welches während seines mehr als fünf-  
jährigen Bestehens eine der beliebtesten  
Zeitungen der deutschen Kaiserstadt  
geworden ist und sich auch in der  
Provinz eines sehr großen Leserkreises  
erfreut, weil es sich durch geschickte  
Behandlung der Tagesereignisse aus-  
zeichnet und Alles bringt, was man  
heute von einem großen täglich erscheinenden  
Blatte, sei es auf dem Gebiete  
der Politik, der lokalen Ereignisse, des  
Theaters, der Literatur, des Handels  
und der Börse, der Belletristik (Span-  
nende Romane, Novellen) zc. zc. fordern  
kann, bringt seinen Lesern als

**Gratis-Beilagen**  
an jedem Sonntag das illustrierte  
**Kleine Sonntags-Journal,**  
mit ausschließlich humoristischem In-  
halt, ferner täglich, mit Ausnahme  
Montags, das beliebte  
**Kleine Damen-Journal,**  
sowie das für die Börsen- und die  
Handelswelt interessante, das Halten  
von Börsenblättern überflüssig machende  
**Kleine Börsen u. Handels-Journal.**  
Der billige Abonnementspreis für  
das „**Kleine Journal**“ bleibt unver-  
ändert derselbe, nämlich  
**4 M. 50 Pf. pro Quartal**  
in Berlin unter freier Zustellung ins  
Haus.  
Abonnements nehmen für auswärts  
alle Postanstalten, für Berlin alle  
Zeitungsvermittler an.  
Die neuen Abonnenten erhalten  
gegen Einfindung der Abonnements-  
Quittung vom Tage des Abonnements  
die bis 1. April erscheinenden Num-  
mern gratis nachgeliefert.  
Die Expedition des „**Kleinen Journal**“  
Berlin, Friedrichstr. 214.

**Gras-, Gemüse- und  
Blumensamen**

empfehlend **Julius Thomas,**  
Neumarkt 75.

!!! **Interessanteste Wochenschrift!!!**  
für das gebildete Publikum.

**Deutsches Montags-Blatt.**

Diese durch und durch originale literarisch-politische Wochenschrift, welche die  
besten vorragenden deutschen Schriftsteller zu ihren Mitarbeitern zählt, enthält eine  
fülle geistvoll geschriebener Artikel, die ein treues Spiegelbild der politischen, literarischen  
und künstlerischen Strebungen unserer Tage darstellen. Jede neu auftauchende Frage, jede  
neue Erscheinung in Wissenschaft, Politik, Kunst und Leben findet im „**Deutschen**  
**Montags-Blatt**“ unparteiische und erschöpfende Behandlung, während die gesellschaft-  
lichen Zustände der Gegenwart in eleganter Form interessante Beleuchtung erfahren.  
Belletristische Feuilletons und Humoresken sorgen für die Unterhaltung der Leser.

Diese literarisch-politische Zeitschrift ersten Ranges, welche am zeitungswenigen  
Tage, dem Montags, erscheint, verbindet die Vorzüge einer unterhaltenden und anregenden  
Wochenschrift mit denen einer wohlinformierten, reich mit Nachrichten aus erster  
Quelle ausgestatteten Zeitung, und so entspricht das „**Deutsche Montags-Blatt**“  
in seiner Doppel-Natur einem entschiedenem Bedürfnis des gebildeten Le-  
sepublikums, wofür die große Verbreitung den besten Beweis liefert.

Alle Reichs-Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Abonnements zum  
Preise von 2 M. 50 Pf. pro Quartal entgegen. Zur Begegnung von Verwechslungen  
verweise man bei Postbestellungen auf Nr. 1384 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1884.  
Probenummern werden gratis und franco die Expedition des „**Deutschen**  
**Montags-Blatt**“, Berlin SW.

\*) Die „**Berliner Montags-Zeitung**“ ist durch Anfang mit dem „**Deutschen Montags-**  
**Blatt**“ verschmolzen, so daß letzteres nunmehr die einzige nur am Montag er-  
scheinende Berliner Zeitung ist. Da hierdurch die Abonnentenzahl einen erheblichen Zu-  
wachs erhalten hat, so bat das „**Deutsche Montags-Blatt**“ als vorzügliches Inserations-  
Organ an Verbit bedeutend gewonnen.

**Visitenkarten**  
mit den geschmackvollsten Schriften  
und elegantem Karton  
empfehlend

die Buchdruckerei des Merseburger Kreisblatt.

**Abonnements-Einladung**  
auf die  
**Berliner Gerichts-Zeitung.**

**2. Quartal 1884. 32. Jahrgang.**  
Man abonniert bei allen Post-  
Aemtern Deutschlands, Oester-  
reichs, der Schweiz zc. für 2 Mark  
50 Pf. für das Vierteljahr, in Ber-  
lin bei allen Zeitungs-Spedi-  
teuren für 2 Mark 40 Pf. Viertel-  
jährlich, für 80 Pf. monatlich ein-  
schließlich des Bringerlohens.  
Die **Berliner Gerichts-Zeitung** hat infolge ihres äußerst reichen  
und belehrenden Inhalts eine außerordentliche Verbreitung über ganz  
Deutschland gewonnen und sich in fast allen Familien als unentbehrlich ein-  
gebürgert, zumal der sehr niedrige Abonnementspreis jedermann das Halten  
dieses so nützlichen Blattes erleichtert.  
Das sehr gebiegene und beliebte Feuilleton der Berliner Gerichts-  
Zeitung wird auch im zweiten Quartal dieses Jahres höchst interessante Ro-  
mane und belehrende Artikel veröffentlichen, und zwar kommt von den Ro-  
manen im April zuerst zur Veröffentlichung „**Der Schnell-Trau-Kaplan**“,  
nach dem Englischen des Walter Besant und James Rice, ein Musterwerk  
der Sitten- und Characterschilderung sowie lebenswahrer, spannenden und  
humoristisch angehauchten Darstellung.  
Alle für das zweite Quartal 1884 der Berliner Gerichts-Zeitung neu  
hinzutretenden Abonnenten erhalten den Roman von **Julius Keller**  
„**Sündengeld**“, der in den weitesten Kreisen sich ungeheuren  
Beifalls erfreut, soweit der Roman im Februar und März zum Abdruck ge-  
langte, auf Wunsch vollständig kostenfrei nachgeliefert.

**Theater in Merseburg.**  
**Kaiser Wilhelms-Halle.**  
**Mittwoch den 26. März 1884**  
Zum Benefiz für Herrn C. Habermeyer  
**Der Herrgottschmitzer von Ammergau.**  
Volkschauspiel in 5 Acten von Ganghofer & Neuert.  
**A. de Nolte.**

Druck und Verlag von A. Leiboldt.

Cardanome] mit Aeschtopf-Tuch-  
Aulage f. Frauen Dutzend 5 1/2 Mk. mit  
holzgelegelten festen Tuchebl. für Frauen Dutzend 6 1/2 Mk.  
Tuchschu] mit holzgelegelten festen  
Cardschu] Tucheblen für Frauen a  
Dutzend 5 1/2 Mk.  
Bei grosser Abnahme billiger lief. G. Engelhardt, Zeitz.

**STOLLWERCK**  
**chocolade**  
UND CACAO  
in allen Städten Deutschlands  
Nur die besten Sorten werden  
verarbeitet. — Puder-Cacao's  
absolut rein und schalenfrei, daher  
leicht verdaulich. — **Chocoladen**  
mit 5 und 10% Sago-Zusatz per  
1/2 K<sup>o</sup> von M. 1.25 ab; mit Garantie-  
Marke „Rein Cacao und Zucker“ von  
M. 1.60 ab.  
Die Originalverpackung trägt die Ver-  
kaufsprägen.  
Unsere Kaiser-Chocolade (per 1/2 K<sup>o</sup>  
M. 5) ist das Beste, was in Choco-  
lade gefertigt werden kann.  
Depôt-Schilder kennzeichnen die Ver-  
kaufsstellen, woselbst auch wissenschaft-  
liche Abhandlungen über den Nährwerth  
des Cacao erhältlich.  
**Köln. Gebr. Stollwerck,**  
Kais., Kgl., Grossh. &c. Hoflieferanten.

Einen **Seiler-Lehrling** sucht  
**R. Bergmann.**

**Bäcker-Lehrling.**  
Für eine größere **Bäckerei** in  
Berlin wird zu Ostern d. J. ein  
Lehrling gesucht.  
Vererber wollen sich melden  
Lindenstraße 11, 1 Treppe.

Sofort eine solide  
**Verkäuferin**  
von erprobter Gewissenhaftigkeit und  
Erfahrung gesucht. Eine wenn auch  
nur geringe Cautionsstellung erwünscht.  
Zu erfragen in der Exped. des Kreisbl.

Eine gesunde kräftige  
**Amme**  
kann sofort Stellung nehmen. Zu  
erfragen  
**Sigtberg 2.**

Ein **Geisellieg**, bestehend aus  
3 alten Brettern, ist im hiesigen Gott-  
hardtsteich aufgefunden worden; gegen  
die erwachsenen Unkosten abgehoben  
**Globigauerstr. 5.**

**Familien-Nachrichten.**

**Herzlichen Dank**  
Allen, welche unserem lieben Bruder,  
Schwager und Onkel, dem Rentier  
**Franz Seyne**, die letzte Ehre und  
uns ihre Theilnahme erwiesen.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Für die vielseitige bewiesene Theil-  
nahme bei der Beerdigung meiner  
lieben Frau, unserer guten unvergeb-  
lichen Tochter **Lina** laden wir hie-  
durch unseren herzlichsten Dank.  
**Paul Kießline, Gatte,**  
**Richard Rürnberger,**  
**Auguste Rürnberger, } Eltern.**

Heute Morgen entschlief sanft  
nach längerem Leiden unsere gute  
Schwester, Schwägerin und Tante  
die verwitwete Frau Steuer-  
Inspector **Adelheid Krüger**  
geb. Scheller in ihrem 80.  
Lebensjahre.  
Halle a. S., den 23. März 1884.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Sierzu eine Beilage.**



## Ein Donnerstag der Kaiserin.

Unter dieser Ueberschrift schreibt die Berliner „Post“: „Der letzte Donnerstag-Abend war gleichsam eine Einleitung zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers. Die meisten Gäste aus deutschen fürstlichen Häusern waren schon anwesend, auch viele Personen von Distinction, welche zu dieser Zeit aus allen Theilen des Landes nach Berlin zu kommen pflegen, um dem kaiserlichen Herrn ihre Wünsche darzubringen. Die Soiree war in Anbetracht der großen Zahl von Gästen aus den vorbereden Räumen des königlichen Palais nach dem Runden Saal verlegt worden. Den Mittelraum desselben füllte eine Reihe von runden Tischen, die mit rothen Sammetdecken behängt waren, jeder der selben trug eine große Zardiniere von Camellien, von Hyazinthen, von Maiblumen, Voten des Frühlings. Um jeden Tisch standen zierliche vergoldete Sessel. Diese Etablissements streckten sich durch die Säulenlaube bis in den blauen Speisesaal. Nach der anderen Seite, nach der gelben Gallerie zu, sah man in dunkle grüne Gebüsche, sie waren wie eine Decoration gestellt, so daß sich jeden Moment daraus eine dramatische Action hätte entwickeln können. Vor den beiden weißen Warmofen, welche diesen Raum gegen den Saal abschlossen, stand auf einem Teppich der große Concertflügel. Ihre Majestät die Kaiserin erschien kurz vor 9 Uhr im Saale von der Winterartenseite her und nahm auch den vor diesen Eingang stehenden Tisch ein. Die hohe Frau sah zum Erreuen wohl aus, in ihren Mienen gab sich eine heitere geistige Anregung kund, die im Laufe des Abends durch den Verkehr mit den hundert von Gästen noch erhöht wurde. Sie trug eine aus großblumigem Damast und hellblauem Atlas bestehende Robe, ein niedriges Brillandiadem und lichtblaue Federn. An ihrer Seite stand die Ober-Hof-Meisterin Gräfin Perponcher. Es nahen aus den vorderen Räumen gleichsam im Zuge die Fürstinnen des Landes, an der Spitze die Frau Herzogin von Ratibor. Die Gräfin zu Stollberg-Wernigerode stellte ihre älteste Tochter, die Gräfin Elisabeth zu Stollberg-Wernigerode, vor. Die hohe Gestalt der Comtesse, mit den anmuthigen Zügen, auf denen die Waldbrüde der heimathlichen Berge lag, war in eine Robe von rosa Sammet und Atlas gekleidet. Mit jeder der fürstlichen Dame sprach die Kaiserin eine Weile, auch mit den Gemahlinnen der Minister: Frau von Puttkamer, Frau von Bötticher und Frau Maybach. Dann erschienen die Frau Herzogin von Anhalt, die Frau Großherzogin von Baden, der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen, die Landgräfin von Hessen, die Frau Kronprinzessin, die Frau Prinzessin Friedrich Karl, die Erbgroßherzogin von Oldenburg, die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Prinzessin Victoria, Prinzessin Elisabeth von Sachsen und Prinzessin Elisabeth von Hessen. Die hohen Frauen alle nahen dem Tische der Kaiserin, um ihr die Hand zu küssen. Dann auch der Kronprinz, die Großherzöge von Sachsen und Baden, Prinz Wilhelm, der Erdgroßherzog von Baden, der Herzog von Anhalt, der Erbprinz von Hohenzollern und Prinz Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Sämmtliche hier eingetroffenen fürstlichen Herren waren bereits in der Soiree der Kaiserin anwesend, außer diesen genannten auch der Landgraf von Hessen, die Erbgroßherzöge von Sachsen und von Oldenburg, von Mitgliedern der königlichen Familie noch Prinz Friedrich Karl, Prinz Friedrich Leopold, Prinz Alexander. Se. Majestät der Kaiser erschien etwas später, als die Gesellschaft in Gruppen vereinigt, in lebhafter Unterhaltung sich erging. Der hohe Herr, in der Uniform des 2. Garderegiments z. F., nahte sich bald dieser, bald jener Gruppe. Wenn man den kaiserlichen Herrn in so lebhafter Mittheilbarkeit, in so rühriger Bewegung sah, schwand jede Erinnerung, daß er übermorgen in sein 87. Lebensjahr treten würde. Meister Taubert

setzte sich an den Flügel, und die ersten Töne, die er anschlug, waren ein Signal zum Placemant der Gesellschaft. Rechts und links des Flügels nahmen Graf Perponcher und Herr von Hülsen Platz, jener in seiner Function als Hausmarschall, dieser als Chef der Hofmusik. Dann begannen die Vorträge von Seite der Künstler und Künstlerinnen nach dem Kaiser und der Kaiserin hingewandt. Zuerst Herr de Padilla, dann Frau Artôt de Padilla, die sich mit der rechten Hand leise auf den Flügel stützte, im weiteren Verlaufe ein schwarzer Violin-Virtuose Brindis de Salas, dann der Tenorist Kalisch, dann zusammen in einem dramatisch bewegten Duett das Ehepaar de Padilla, wie es das Programm aufweist. Nach dem Concert wurde der Flügel entfernt. Aus dem Grün ertönte ein heller Gesangsruß mit dem die Blucette „Unreichbar“ begann. Sämmtliche Mitwirkende vom Personal des königlichen Schauspielhauses traten aus dem Grün und den Säulen heraus auf den Teppich und spielten hier das Stückchen ab, welches die Laune, mit der es gespielt wurde, auch der Gesellschaft mittheilte. Dann wurde an den Tischen von der Hof-Dienerschaft das Souper servirt. Die Unterhaltung, die gesellschaftliche Bewegung, traten wieder in ihr Recht, bis sich Ihre Majestät zurückzogen und diesen ersten Abend der Geburtstagsfeier schlossen.“

## Aus Stadt, Kreis, Provinz und Umgegend.

Merseburg, den 25. März 1884.

§ Aus allen Theilen Deutschlands nicht bloß, sondern auch aus dem fernsten Auslande vorliegende Telegramme und ausführlichere Berichte befunden, daß Fürsten und Völker, und in erster Reihe das deutsche Volk mit freudigster Theilnahme und frohen Segenswünschen unseren erhabenen allgeliebten Kaiser Wilhelm in sein achtundachtzigstes Lebensjahr geleiten. Wie groß die patriotische Begeisterung jedes Deutschen ist, läßt sich so recht erkennen, wenn sie bei passender Gelegenheit, wie z. B. an „Kaisers Geburtstag“, angeregt durch flatternde Fahnen, Guitlanden, zündende Ansprachen und noch zündendere Getränke, zum Ausdruck kommt, und diesem oder Jenem „wird von alledem so dumm, als quillt ihm ein Mährlein im Kopfe herum.“ Solch kleines Räbchen mögen wohl auch die sonderbaren Gestalten in den Köpfen gehabt haben, denen Merseburg Sonnabend Nachmittag viel zu klein geworden war. In den Anlagen waren die merkwürdigsten Gestalten zu sehen, und am Abend konnte man die wunderlichsten Dinge hören. Leute, die sonst gar nicht den Muth besäßen, „eine Rede zu reden“, hielten Vorträge, denn weiß das Herz voll ist, daß geht der Mund über, und wenn auch viel Ungereimtes mit unterließ, so war der Drang, von den innewohnenden gesunden Ansichten Zeugniß abzulegen, unverkennbar. So mancher hat „schwere Opfer“ gebracht und so mancher wird Sonntag früh Gelegenheit gehabt haben, zoologische Studien zu machen, aber über Allem schwebt ein heller Stern, ein tröstender Gedanke: Es war Kaisers Geburtstag.

—s Der bei Gelegenheit der am vergangenen Sonnabend stattgehabten Einweihungsfeierlichkeit des hiesigen neuen Amtsgerichtsgebäudes vom Amtsgerichtsrath Rudolph gehaltene Vortrag über „die Rechtsgeschichte der Stadt Merseburg und deren Vorgesetzter“ führte im Wesentlichen ungefähr Folgendes aus: Die ältesten Nachrichten über die Rechtspflege bei unsern Vorfahren, den alten Deutschen verdanken wir, wie überhaupt die erste Kunde von ihnen, den Römern, besonders deren Geschichtsschreiber Tacitus. Dieselben beziehen sich zwar zunächst auf das von den Römern eroberte westliche und südliche Deutschland, indessen ist mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß die Verhältnisse, wie sie in diesen Theilen Deutschlands bestanden, auch für das östliche Deutschland speciell also auch für unsere Gegend maßgebend waren. Das Recht unserer Vorfahren in den ältesten Zeiten war selbstverständlich nur ein Gewohnheitsrecht, das seinen

hauptsächlichsten Ausdruck in den Gottesurtheilen (Zweikampf, Kesselfang, Feuerprobe) fand. Territorialrechte bestanden nicht, eine Vererbung war nicht möglich. Eine Erweiterung erfuhren die Rechtsverhältnisse später unter Heinrich I. (der bekanntlich unsere Stadt, welche wahrscheinlich fränkischen Ursprungs ist, mit festen Mauern umgab,) durch Einführung eines geschriebenen Rechtes. Auch machten damals schon die Beschlüsse der Reichstage ihren großen Einfluß auf das Recht geltend. Ebenso gewannen Adel und Geistlichkeit einen solchen. Als eine damals in die Rechtspflege sich einschleichende Corruption muß die Exemption, die Bevorzugung einzelner bevorrechteter Personen, bezeichnet werden. Bei wichtigen Anlässen wurde Schriftlichkeit in dem Rechtsverfahren eingeführt, auch wurden nun die Strafen öffentliche. In jener Zeit erlangten die Städte besondere verbriefte Rechte (Städte-Privilegien), beruht war namentlich das Stadtrecht der Städte Hamburg, Lübeck, Magdeburg und anderer Städte mehr. Einen großen Einfluß übten auch die bis dahin schon gegründeten Universitäten auf die Rechtspflege aus. Im Anfange des 13. Jahrhunderts entstand dann der von dem Ritter Epko von Reggow ursprünglich für die Sachsen bestimmte und in deren Wundart abgefaßte „Sachsenpiegel“. Eine abgeordnete Stellung in den Rechtsverhältnissen, nahm die geistliche Gerichtsbarkeit ein, deren Strafen eben kirchlich waren. Allmählich bürgerte sich dann, namentlich in den Städten, das römische Recht ein, wodurch eine Verquickung des deutschen und römischen Rechtes herbeigeführt wurde, die sich namentlich durch den schleppenden Gang der Rechtsverhandlungen fernzeichnete. Im 15. Jahrhundert war es in Deutschland so weit gekommen, daß man die Rechtsgutachten von den Facultäten einholte. Am Ende des 16. Jahrhunderts entstanden in Sachsen auf Grund des „Sachsenpiegels“ neue Landesverordnungen, welche die Leibes- und Lebensstrafen einführen. Das im Jahre 908 von Otto I. gegründete Bisthum Merseburg wurden von Heinrich II. unter die Schutzhohheit Weizens gestellt, (die Bischöfe von Merseburg galten nicht als Territorialherren), erst der Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen verlich ihm Territorialrechte. Bis zur Einverleibung des Bisthums Merseburg in Preußen im Jahre 1815, also auch während der Zeit der Administration, galten in unserer Stadt und deren Gebiete nicht weniger als 4 verschiedene Gerichtsbarkeiten, die dann in jenem Jahre sämmtlich aufgehoben wurden. An ihre Stelle trat dann hauptsächlich das von Friedrich dem Großen begründete „allgemeine Landrecht“, dem unter Anderem auch die Aufhebung der Tortur zu verdanken ist. Den Ausbau, den gegenwärtig unsere Rechtspflege gefunden hat, verdanken wir in erster Linie unserm preussischen Königshause, dessen Fürsten, alle mit dem ausgeprägten Sinne für Recht und Gerechtigkeit und allen edlen Herrschertugenden ausgestattet, ihn gefördert haben, insbesondere unserm erhabenen allverehrten Kaiser Wilhelm, der durch sein tiefgewurzletes Rechtsgefühl und durch seine so seltene Pflichttreue für uns alle als ein leuchtendes Vorbild dasthet.

†† Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernahmen, beabsichtigt die Concert-Vereinigung der Mitglieder des Königl. Domchors zu Berlin, bestehend aus den Königl. Domkängern: Geyer, Holzgrün, Hauptstein, Opitz, F. W. Schmidt, Gurland, Rebsch, Kerber, Kulicke, D. Schmidt, am Sonnabend nach Ostern, den 19. April in der Kaiser-Halle ein Concert geistlicher und weltlicher Musik zu veranstalten. Der Berliner Domchor ist als eine ganz vorzüglich gesungene Truppe bekannt und steht uns demnach ein hoher Kunstgenuß bevor. Wir versehen nicht schon jetzt auf dieses Concert aufmerksam zu machen. Lüßen. Eine Anzahl Freunde der waterländischen Localgeschichte zu Leipzig wird, wie man uns mittheilt, nächsten Lüßen besuchen, um die Stadt, insbesondere aber das möglicherweise einer Umgestaltung entgegengehende Schloß, zu besichtigen.

Quersfurt, 22. März. Die heutige Feier des Geburtstages Sr. Majestät verlief in programmmäßiger Weise. Nach einem gemeinschaftlichen Kirchgange des Kriegervereins und der Jäger-Compagnie wurde auf dem Marktplatz der übliche Parademarsch ausgeführt. Nachmittags fand ein Festessen in „Stern“ statt, bei welchem Herr Amtsrat Herr Blüher den Trinkspruch auf Sr. Majestät ausbrachte. Leider war die Beteiligung am Festessen aus ländlichen Kreisen, namentlich von Notabeln aus der Umgegend eine sehr schwache. Von letzterer Seite war nur der Soeben von einer Gmündlichen Lehung zurückgekehrte Herr Lieutenant Koch-Bergsamtstedt anwesend. Wenn nach dem Maße der Beteiligung an dem zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät in der Kreisstadt arrangierten Festmahle sich reger gestaltet. — Am Abend hielten der Kriegerverein und die Jäger-Compagnie Wälle ab.

### \* Theater.

Merseburg, 25. März 1884.

„Der Menonit“, Trauerspiel in 4 Acten von Ernst W. Wildenbruch (Schluß). Es wird da gerade aus der vom Dichter behandelten Zeit ein Fall erzählt, der möglicherweise dem Dichter die Anregung zu seiner Tragödie gegeben haben könnte. Die uns vorliegende Erzählung lautet folgendermaßen:

„Als im Jahre 1813 der Aufbruch des Königs „An mein Volk“ erschien, verlief ein junger Menonit heimlich seine Gemeinde in der Gegend von Danzig, um sich, ganz gegen den Willen seiner Eltern und die Gesetze seines Glaubens, in die Reihen der Kämpfenden zu stellen. Wegen seiner Tapferkeit zum Offizier befördert und mit dem eisernen Kreuz belohnt, kehrte er in seine Heimat zurück, aber Eltern, Geschwister, Freunde. — die ganze Gemeinde weidete sich von ihm ab. Alle flohen ihn wie einen Geächteten. Auch der Kirchenbau wurde über ihn ausgesprochen, und dieser Fluch lag schwer auf ihm. „Erarme Dich meiner!“ schrieb er an den König. „Ich habe gethan, was ich nicht lassen konnte, und Dein Wort, „Mit Gott für König und Vaterland“ hat mich in die Schlachten und Siege geführt. Ich wollte, ich wäre gefallen; freudig hätte ich mein Blut für Dich und Deine Sache vergossen. Aber ich bin in allen Gefahren erhalten, und nun weiß ich nicht, wo ich, unthätig und flüchtig, hin soll. Menonit will und muß ich bleiben. . . Meine Religion gefällt mir vor allen, ich kenne keine bessere; aber man hat mich ausgehoben, weil ich gegen ihre Gesetze kriegerische Waffen getragen und mitgezogen habe. Thränen und Bitten um Wiederaufnahme haben nichts vermocht. Man schießt mich als einen Verräther; mein eisernes Kreuz ist der Gemeinde wie ein Kainszeichen; in den Bann gethan, liegt auf mir sein Fluch. Was thust du an? Gerechter, gnädiger König, hilf mir und rette mich!“ Dieser Verzweiflungsschrei machte einen tiefen Eindruck auf den König, welcher den Widerspruch zwischen den religiösen Vorschriften der Menoniten und dem inzwischen erlassenen Gesetz, welches alle Unterthanen ohne Ausnahme zum Militärdienst verpflichtete, wohl empfand. Zunächst versuchte er, den unglücklichen jungen Mann mit seinen Eltern und Glaubensgenossen zu versöhnen, aber vergeblich, denn diese mochten wohl furchen, daß das eine von einem Mitsünder gegebene Beispiel kriegerischer Thätigkeit für die ganze Gemeinde verhängnisvoll werden könnte. Da legte Friedrich Wilhelm dem Staatsrathe die Frage vor, ob betreffs der allgemeinen Militärlaufpflicht eine Ausnahme zu Gunsten der Menoniten gemacht werden dürfe. Der Vortrag in dieser Sache fiel dem Bischof Collet zu, dessen Aufzeichnungen wir diese kurze Darstellung entnehmen. Collet plaidirte lebhaft für die Dienstbefreiung der Menoniten, fand aber entscheidendes Widerpruch bei den militärischen Mitgliedern des Staatsrates, namentlich bei Blüher, Gneisenau und Grolmann. Der von den Menoniten angeführten Berufung auf die Bibel setzte Blüher einen andern Bibelpruch entgegen: „Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für die Brüder.“ Trogabem aber entschied sich bei der Abstimmung die Mehrheit des Staatsrates für die Menoniten, und deren kirchliche Verfassung wurde aufs Neue bestätigt. Nun wäre vielleicht zu hoffen gewesen, daß jener junge Menonit, welcher wegen seiner patriotischen Aufwallung aus dem elterlichen Hause vertrieben und verexiliert worden, bei den Seinen Verzeihung und Wiederaufnahme gefunden hätte; aber inzwischen war der unglückliche gestorben, ohne daß der Bann, welcher ihn mit Verweisung erfüllte und wohl einen Theil der Schuld an seinem frühen Tode trug, von ihm genommen wäre.“

Ob Wildenbruch dieser tragische Vorgang bekannt gewesen, muß dahingestellt bleiben; jedenfalls aber lieren die Thatsachen für das poetische Werk eine reale Basis. Zu bedauern bleibt nur, daß der Dichter das erhabene Moment der Anhänglichkeit an die menonitische Gemeinde, das in der einfachen Erzählung schon einen so ergreifenden Eindruck macht, sich hat entgehen lassen. Die Liebe und deren Täuschung, die übrigens stark an Uriel Acosta erinnert, bieten dafür keinen hindernissen. Da, der durch die herbeigeführte Conflict leidet an großer Unwohlseinlichkeit. Waldemar, der Aelteste der Gemeinde, liebt seinen Pflege Sohn Reinhold, er ahnt die Liebe seiner Tochter zu demselben, man begriff deshalb nicht, weshalb er Maria mit Mathias verlobt, und so erscheint der ganze Conflict nicht hindernislos motiviert; sagt doch Waldemar zu Reinhold, noch, nachdem dieser die Herausforderung Eifersüchtigen angenommen und nachdem er dessen Liebe zu Maria erfahren: „Nun, ich liebe Dich in dieser Stunde mehr denn

je zuvor“. Dadurch kommt in den Charakter Waldemar's eine gewisse Unklarheit; er, der wir zunächst als das ruhige, einfache, einsichtsvolle Kind der Gemeinde kennen lernen, wird uns in seinem ganzen Handeln unbegreiflich. Nicht inconsequent ist der Charakter des Mathias durchgezeichnet; im ersten Acte erscheint er in dem Drama als der klar denkende, zielbewußte künftige Führer der Gemeinde, im zweiten zeigt er sich als kaltes Haar ganz unter dem Banne sinnlicher Leidenschaft stehen. Und kann man sich das auch zunächst damit erklären, daß er die Mäste, welche er vor den Andern getragen, fallen läßt, da er sich unbedacht weiß, so läßt er sich doch auch nachher vor den Andern als solcher gehen. Und auch der Charakter der Maria amangelt der rechten Consequenz. Im ersten Act ist sie ganz die geformte Tochter, welche ihren Willen dem des Vaters völlig unterordnet und ohne das geringste Widerstreben Mathias ihre Hand reicht; im zweiten schon setzt sie dem Willen des Vaters ihre Neigung entgegen, im dritten Act ist sie entschlossen, dem Vater zu verlassen, um mit Reinhold in die weite Welt zu gehen und im vierten Act reicht das einzige Menonitenmädchen dem Vater den Schlaftrank, um Reinhold befreien zu können! Aber trotz all dieser Unwohlseinlichkeiten, die wir bei ruhigerem Nachdenken nicht übersehen können, verliert das Stück nicht seine Wirkung, denn Wildenbruch verfährt mit souveräner Gewalt über alle scenischen Mittel, er weiß den Effect mit voller Sicherheit herbeizuführen und ist dadurch des Erfolges gewiß. Dabei ist der Aufbau des Stückes ein überaus geschickter und besonders in den beiden ersten Acten entwickelt sich die Handlung in so packender Weise, daß der Zuschauer sich in stets wachsender Spannung hingezogen fühlt. Und wenn die beiden letzten Acte durch etwas zurücktreten, wenn besonders der dritte Act dadurch an einer gewissen Länge leidet, daß die Gemeindeberatung des zweiten Actes in ihrem wesentlichen Charakter sich wiederholt, so bieten sie doch noch eine solche Fülle ergreifender Vorgänge, daß auch die Wirkung nicht verfehlt; nur der Tod Maria's kommt so überraschend, daß sich sofort das Gefühl dagegen färbt. Aber auch das tritt gegenüber, dem erschütternden Eindruck des Schlußes zurück und der Gesamteffect bleibt.

Das letzte sich auch bei der Aufführung am Freitag. Das ziemlich gut besetzte Haus folgte der Entwicklung mit stets wachsender Spannung und sollte von Act zu Act sich steigendem Beifall. Und die Darstellung war, trotz mancher Mängel im Einzelnen, im Ganzen eine recht gelungene zu nennen. Zunächst können wir allerdings der Regie den Vorwurf nicht ersparen, daß die äußere Erscheinung der Menoniten eine vollständig unrichtige war. Wir legen im Allgemeinen nur geringen Wert auf das „historische“ Kostüm, das aber müssen wir um so entscheiden fordern, daß das Charakteristische, wo es vorhanden ist, auch im Kostüm sich ausdrückt. Nun verschmähen aber die Menoniten grunßiglich jeden Kleider-schmuck, sie tragen geschlossene dunkle Röcke, und das gehört zu unbedingt zum Charakter der Menonitengemeinde, daß ein Verbot dagegen den Eindruck entscheidend beeinflusst. Die Erscheinung des Mathias würde, ganz abgesehen von den Uebigen, von vornherein eine weit charakterisierendere und einheitlichere sein, wenn er im langen, geschlossenen dunklen Rock anträte. Das würde wohl auch kaum besondere Kosten — ein Punkt, den wir gerne berücksichtigen würden — machen, wir wollten auch ganz davon absehen, ob diese Röcke nur mit Haken oder mit Knöpfen versehen wären, obwohl die Menoniten der strengeren Beobachtung (und solche haben wir hier doch wohl vor uns), besonders damals schon die Knöpfe und Taschen für sehr tabuläerwerth hielten. Ein (plattdeutscher) Vers sagt darüber:

Mit Haken und Oesen,  
Den ward Gott erlösen.  
Mit Knöpf und Taschen,  
Den ward de Düwel erforschen.

Jedenfalls kann man aus diesem Verse erkennen, wie sehr es dem Charakter der Menoniten und ganz besonders der Stellung des Mathias in der Gemeinde widerspricht wenn sie mit farbigen Röcken und gar mit Brust- und Armbrettern versehen. Etwas anderes ist es bei Reinhold, der aus der Fremde kommt und auch innerlich nicht mehr ganz zur Gemeinde gehört. Das Kostüm des Herrn Habermeyer war darum ein berechtigtes, und wir können hinzufügen, daß auch sein Spiel vortrefflich war. Er fand für den Ausdruck der Liebe, wie für den des Stolzes und der Leidenschaft stets den richtigen Ton, sein Mienenpiel traf abe all das Rechte, kurz, sein Reinhold war eine durchweg erfreuliche Leistung. An Fr. Moritz hatte er eine ebenbürtige Partnerin. Die Künstlerin wußte die Maria so lebensfrisch und wahr zu gestalten, daß wir uns mit ihr durchaus einverstanden erklären können, Alles, was der Dichter in diese Figur gelegt, wußte sie aufs glücklichste zum Ausdruck zu bringen. Die schwierige Rolle des Waldemar war Herr de Rolte zu gefallen, und er wußte derselben voll zu genügen. Wir wissen die Schwierigkeiten seiner Aufgabe voll zu würdigen und wenn derselbe im vierten Act etwas matt erschien, so liegt das wohl mehr am Dichter als am Darsteller. Der Mathias des Herrn Weil war eine ganz glückliche Leistung, nur machte sein Mienenpiel, besonders das Verziehen des Mundes oft einen höchst unangenehmen Eindruck. — Die übrigen Rollen wurden im Ganzen angemessen ausgefüllt, nur den Jufus des Herrn Käte hätten wir etwas bestimmter und selbstbewußter gewünscht. Herr Schacht gab den Eifersüchtigen ganz annehmend; doch wollte uns der Heneder des Herrn Nielsen nicht so recht gefallen, ganz abgesehen davon, daß er schwer verständlich war, der begreifliche Werber Schill, er sprach die wunderbaren Worte seiner Rolle in einem gar nicht ansprechenden Tone, man kann sagen, „meinerlich“, so daß ihm auch der dem Auftret sonst gewöhnlich stets zu Theil werdende Beifall erspart blieb.

Die Nachmittags-Vorstellung am Sonntag, „Asche und Sand“, zu ermäßigten Preisen für Erwachsene und Kinder, war hauptsächlich von Letzteren recht zahlreich besucht und fand auch dieselben den vorausgehenden Beifall. — Am Abend fand keine Vorstellung statt.

Druck und Verlag von A. Reiholdt.

Einem äußerlichen Beweis, in welsch' dankbarer Erinnerung Herr Paul Brod vom Hoftheater in Weimar noch von dem Gastspiel des Hoftheater-Ensemble im hiesigen Theater (vor zwei Jahren) bei unserem Theater-Plunkum sieht, hiesig das gefällige Haus gelegentlich des gefälligen Auftretens des verehrten Gastes als Darsteller des Musik-Director Bergheim im „Kustspiel“ von Robert Benediz. — Das ganze Augenmerk des Publikums konzentrierte sich gestern Abend in e. r. hier auf Herrn Brod, welcher seine Rolle mit gewohnter Virtuosität gab. Die Natürlichkeit des Spiels, der ganze Ausdruck in Sprache und Gesten, sowie die ständige Erscheinung des Gastes, nahmen das Interesse des Publikums so gefangen, daß dasselbe ihm zu wiederholten Malen stürmischen Applaus spendete.

Während andere Vorphilberichter schon zusehen sind, wenn sie am Ende ein Paar, daß mit Hinterrücken aller Art zu kämpfen habe, unter die Hände bringen, verließ es Robert Benediz in seinem „Kustspiel“ hiesig, ganz fünf Paare in Pyrenäen Tempel einzuführen. Wie wenig das Benediz getraut, muß sich der freundliche Leser schon selbst ansehen, jede, auch noch so gute Erzählung würde hier nur eine schlechte Photographie der Darstellung liefern. Das hiesige Musik-Director Bergheim (Herr Brod) und Gesänge (Fr. Moritz), ad il Karl Fichtenau (Herr Habermeyer) und Franziska (Fr. Poppe), dann Dr. Weist (Herr Schacht) und Agnes (Fr. Dietrich), der Musikdirektor (Herr Habermeyer) und dessen unsichtbare Herzenssünderin, (die „Zippelkatrin“) deren vorübergehende Bekanntschaft wir nur zum Schluß des Stückes (machen) über alle aber der fünfzigjährigen Weiberyasser Frau Brämer (Herr Weil) und seine erzungene Braut und Hausbesitzerin Frau Waltryp (Fr. Scheld) wüsten in ihrer Darstellung auf die Deterkeit des Auditoriums, das an den geeigneten Stellen mit Beifallsenden nicht lang war.

Am Freitag findet ein zweites und letztes Gastspiel des Herrn Paul Brod statt und kommt dabei „Ullimo“ zur Aufführung. Es ist zu erwarten, daß ein volles, resp. noch volleres Haus als gestern Abend dem verehrten Gaste zeigt, daß sein Talent auch hier in Weisburg die Anerkennung nicht verfehlt, bi ihm doch in vollem Maße geübt und gleichzeitig der Direction die Nolte wieder einmal eine recht gefällige Kasse bringe — Verwendung dafür wird sie wohl haben.

### Beneiz für Herrn Habermeyer.

„Der Hergottschneider von Ammergau“ Volksstück mit Gesang in 5 Acten von Gaughofer und Neuert, geht Mittwoch, den 26. d. Mts zum Beneiz für Herrn Carl Habermeyer in Scene. Wir wollen nicht verstanden, nochmals auf diesen Abend ganz besonders aufmerksam zu machen; Herr Habermeyer hat bis bereits vor 5 Jahren durch seine prächtigen Leistungen die Kunst und Virtuosität des Publikums und der Presse in hohem Grade zu erwerben gewußt und dieselbe in dieser Saison bestes, wir erinnern nur an seine diesjährigen Leistungen in „Menonit“, „Mädchen aus der Fremde“, „Schwabenstreich“, „Zugvogel“ etc. Wenn wir fühlen, daß wir für sein Verbleiben und genügende Stunden zu bereiten, verpflichtet sind, so wäre nunmehr an seinem Ehrenabend die beste Gelegenheit diese Schuld abzutragen, um so mehr, da er bemüht ist und durch die Aufführung von „Der Hergottschneider von Ammergau“ einen großen Kunstgenuss zu bereiten. Die Hauptrollen dieses effectvollen Stückes liegen in den bewährten Händen des Herrn Habermeyer (Hergottschneider), Fr. Moritz, Herrn Dir. de Nolte, Herrn Weil —

### Handels-Blatt.

#### Fonds-Börse.

Berlin, 24 März. 4% Preussische Einlöse 102,60 Ober-Schlesische Eisen- und Stahm-Actien A. C. D. E., 279,25 Mainz-Koblenz-Eisen-Actien 109,75. 4% Ungar. Goldrente 77,60. 4% Russische Anleihe von 1880 76,25 Oester.-franz. Staatsbahn 536,00 Oester. Credit-Actien 564, — Tendenz: fest.

#### Produkten-Börse.

Berlin, 24 März. Weizen (gelber) April-Mai 171,00 Sept.-Okt. 180,50. — Roggen April-Mai 142,20 Sept.-Okt. 142,70. — Spiritus loco 45,25. — Spiritus loco 32,200. — Oker April-Mai 127,25. — Spiritus loco 45,70 April-Mai 46,50 Aug.-Sept. 48,90. — Rüböl loco 58,50 April-Mai 56,70. — Mai-Juni 56,60. — Weizen 178-185 Mt., glatter engl. Weizen 170-176 Mt., Raab-Weizen 158-166 Mt., Roggen 146 153 Mt., Cerealien-Gesetz 170-197 Mt., Land-Oker 150-164 Mt., Oker 136 154 Mt. per 1000 Kilo. — Kartoffelbr. per 10,000 Liter loco loco 45,50-46,00. — Weizen 24. März. Spiritus loco 46 S. niedriger. — Roggen 1000 kg 145 151 Mt. — Oker 1000 kg 53-54 Mt. — Rüböl loco 46,50, Restölle 40-46 Mt., geringe Qualitäten billiger, Luzerne 60-80 Mt., Weizlein 50-100 Mt. gefast, gepulverte 19-20 Mt., schwebelnder Klee 50-90 Mt., Gerste 17 30 Mt., Raygras 20-26 Mt., Timothee 18-28 Mt. — Stärke 100 K 36,00 bis 36,50. — Spiritus 10,000 Liter p. Ct. loco —, Kartoffel —, Rüböl, 50 Mt. — Rüböl 100 kg 59,00 Mt. — Solaröl 100 kg 52,50 53,00 17,00-18 Mt. — Weizlein 100 kg 13,50 Mt. — Klee, Roggen, 100 kg 11,7 Mt., Weizenhafer 11,00 Mt., Weizengerste 11 Mt., — Getreide 100 kg fremde 15,30 Mt. beste 16 Mt.

Verantwortlich: Gustav Leiboldt in Merseburg.